

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 25 (1983)
Heft: 7-8: Religion, Glaube, Gott

Artikel: Mein Glaube und die Politik
Autor: Brühlmann, Toni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein glaube und die politik

Liebe Ruth,

ich wusste gleich, als ich die themenvorschau gelesen hatte, dass ich an diesem thema wohl nicht einfach so vorbeikommen würde. So hat mich denn auch dein brief mit der aufforderung, etwas zu schreiben, nicht sonderlich überrascht. Es liegt auch nahe: Während eines doch mehrere jahre dauernden studiums habe ich mich mit theologie beschäftigt, und ich arbeite in der kirche. Also dürfte es mir auch nicht so schwer fallen.

Das stimmt alles, und trotzdem muss ich dir gestehen, dass mich deine anfrage auch beunruhigte. Ich merke, das ich trotz der zeitweise intensiven beschäftigung mit diesem thema keine pfannenfertige und leichtverdauliche antworten bereit habe, dass sich mit jedem versuch einer antwort wieder neue fragen stellen. Ich nehme auch alle meine hemmungen wahr, in aller öffentlichkeit über dinge zu schreiben, die mich letztlich wirklich angehen. Für mich hat das etwas zu tun mit intimität und vertrauen, das ich eigentlich nur aufbringen kann, wenn ich mein gegenüber, meinen gesprächspartner auch kenne. Ich erlebe es fast ähnlich, wie wenn ich gefragt würde, wie ich es denn so mit meiner sexualität halte. Für beide bereiche spüre ich, die grenze zwischen echter offenheit und krankhaftem sich-zur-schau-stellen ist oft fliessend.

Nun höre ich natürlich schon die einwände: «Was soll das? Jetzt hat er theologie studiert, arbeitet gar in der kirche und knorzt so mit seiner antwort herum. Typisch!» höre ich sagen, «für diese leute von den grossen kirchen. Typisch, die wissen selber nicht mehr, woran sie glauben und an was sie sich festhalten sollen.» Wie klar und eindeutig geben sich im gegensatz dazu die leute, die ihren glauben auf der Bahnhofstrasse, im Hallenstadion oder in der Telearena vertreten; die leute, die laut und deutlich bekennen, was für sie bedeutet, gott gefunden zu haben, jesus begegnet, durch ihn glücklich geworden zu sein.

Ich leugne nicht, dass es das gibt, aber es nervt mich, wenn sich die leute anmassen, zu behaupten, gerade sie brächten mir die stunde der entscheidung, an ihnen würde ich nicht vorbeikommen, mit und bei ihnen könnte ich mich für die ewige seligkeit oder dann eben für die ewige verdammnis entscheiden.

Aber, fehlt es mir vielleicht doch am schlichten, einfachen glauben? Nehme ich mich und meine fähigkeit zu denken zu wichtig? Bin ich zu wenig demütig? (Es sind dies alles eigenschaften, welche von den sogenannten gläubigen immer wieder gefordert wurden. Es kommt nicht von ungefähr, wenn auch heute noch immer wieder einmal von ihnen als von den schafen die rede ist.)

Ich bin überzeugt, dass ich einige berechtigung habe, den kirchen, wie auch andern religiösen bewegungen gegenüber, immer wieder eine kritische haltung einzunehmen.

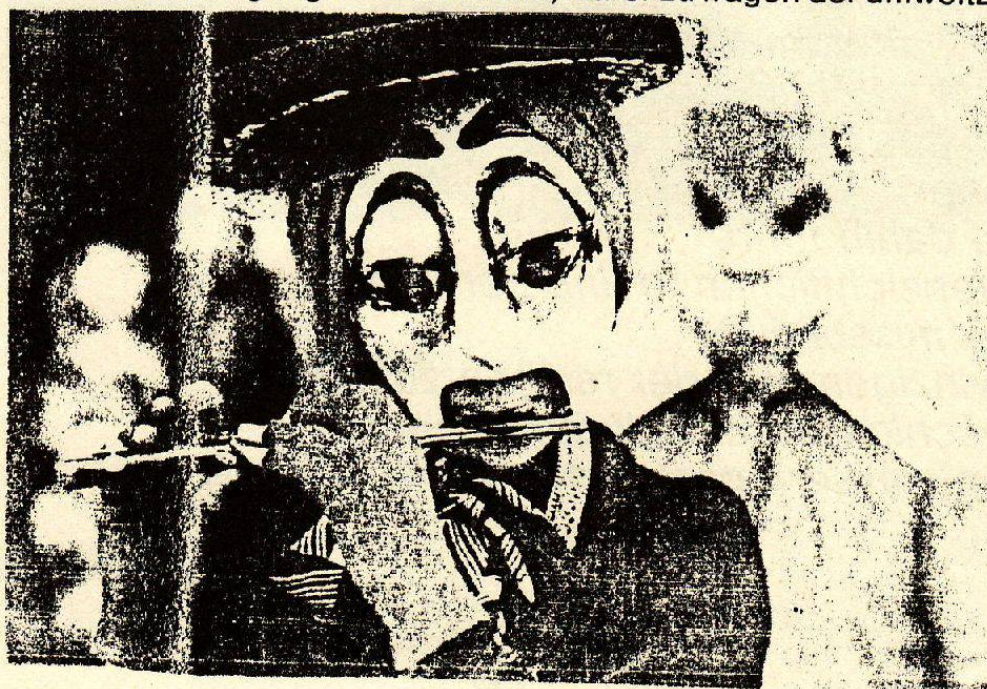
Ich will nicht mit dem mistkarren durch die geschichte fahren, um alle schandtaten aufzuladen. Aber so ganz komme ich an der feststellung nicht vorbei, dass im namen gottes menschen gemartert, kriege geführt und verbrechen begangen wurden. Oder was hat denn eine zweitausendjährige geschichte des christentums an gutem bewirkt? Ist es nicht das christliche abendland, das für die allerexistentiellsten ängste ums überleben der erde die verantwortung zu übernehmen hat?

Aber auch im engeren rahmen, innerhalb meiner eigenen kirche, werde ich immer wieder mit vorgängen konfrontiert, von denen ich einfach nicht annehmen kann, dass dies im sinne jesu geschieht. Das gleiche gilt auch für viele andere bewegungen, auch solche, die sich als gegenstücke zu den grossen kirchen betrachten: Oft stelle ich auch bei ihnen fest, dass die von ihnen gesetzten schwerpunkte menschen in ihren entscheidungen unfrei machen, und dann kommt das mir alles auch wieder nicht sehr christlich vor.

Einen ausweg aus diesen sackgassen sah und sehe ich auch heute noch in den verschiedenen ansätzen, die unter den begriffen politische theologie, gesellschaftlich-emanzipatorische theologie und theologie der befreiung laufen, wie sie wohl am ausgeprägtesten aus der südamerikanischen basisgemeinde-bewegung hervorgegangen sind. Alle diese denkrichtungen wollen zum ausdruck bringen, dass der christliche glaube nicht einfach eine herzensangelegenheit des einzelnen ist, sondern immer etwas mit politik zu tun hat, mit befreiung aus politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen zwängen. Es steckt dahinter die erkenntnis, dass eine spiritualität, losgelöst von politischem engagement, letztlich ins leere läuft, in gefahr steht, zur saftlosen seelenmassage zu verkommen.

An all diesen versuchen, die bedeutung des christenglaubens für unsere zeit aufzuweisen, überzeugt mich so sehr, dass es nicht hochgescheite fachtheologen waren, die am grünen tisch neue erkenntnisse machten, sondern dass es menschen sind, die unter ungerechten und entwürdigenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen bedingungen ihr leben mehr schlecht und recht fristen, die angefangen haben, die bibel neu zu lesen. Sie haben festgestellt, dass das thema der bibel nicht eine auflistung dessen ist, was man darf und was nicht, dass viele texte ja nicht einfach geschichte sind, sondern ihre eigene geschichte widerspiegeln.

Ich weiss natürlich: Die basisgemeinde-bewegung hat ihre grosse bedeutung für südamerikanische verhältnisse. Ihre erfahrungen lassen sich nicht einfach übernehmen. Aber die zielrichtung gilt auch für uns: Auch bei uns müsste sich die kirche auf die seite der ausgebeuteten stellen, auch bei uns müsste sie solidarisierung der zukurzgekommenen ermöglichen, ich meine, dass sich die kirche entschlossener hinter die friedensbewegung stellen müsste, klarer zu fragen der umweltzerstörung



stellung nehmen müsste. Ich weiss, wie wenig und zaghaft das geschieht und erlebe, wie das mir auch immer wieder mühe macht. Noch bedrückender erlebe ich, wie auch ich selber immer wieder, gemessen an diesem anspruch, versage, wie ich konflikten ausweiche, wie meine stellungnahmen undeutlich auch auf den eigenen vorteil bedacht sind.

Was ist jetzt mit der frage nach dem glauben an gott? Gegenfrage: Wie wichtig ist diese frage noch? Habe ich doch versucht, ein wenig anzudeuten, was es für mich bedeutet, christ zu sein. Aber warum denn christ sein? Ich kenne viele menschen, die sich mit allen ihren kräften für eine bessere welt einsetzen und die sich auf keinen gott im hintergrund verlassen. Argument, gegenargument . . .

Ich will hier nicht mehr weitergehen. Ich könnte darauf hinweisen, dass ich ohne glauben an unserer welt vielleicht noch eher verzweifeln würde. Aber dann missbrauche ich gott als therapeutikum in der behandlung meiner depressiven anteile. An diesem punkt kann ich nur ganz schlicht und einfach gestehen: Das beispiel jesu fasziniert mich. Mich fasziniert der mann, der in seiner zeit lebte und versuchte darüber hinaus zu gehen. Der eindeutig partei ergriff, ohne die andern als seine gegner abzuschreiben. Der aus einem tiefen vertrauen auf gott, den er seinen vater nannte, handelte. Der mit seiner mission am kreuze landete in tiefer gottverlassenheit, und von dem seine anhänger damals und auch heute behaupten: es war nicht alles umsonst.

Toni Brühlmann, Schönenwerdstr. 15/1, 8952 Schlieren

*Stimmt es, dass du den regenbogen
als zeichen des friedens
und der verbindung zu den menschen
verstanden hast?
Dann schaffe am Himmel
ein solch mächtiges zeichen,
dass es das gewissen der völker
erschüttert
und sie dahin führt,
den offensichtlichen irrsinn der kriege
und der missbildung
einer winzigen welt der reichen zu sehen,
die umschlossen und durchdrungen
von den wassern des elends ist.*

Helder Camara